

Altes Bad Pfäfers

Ausstellungen im Jahr 2014

Thema „Vater und Sohn – zwei Generationen“

1. Ernst und Ernesto Ghenzi, Uznach und Rapperswil

3. Mai bis 15. Juni 2014

Vernissage Samstag, 3. Mai 2014, 14.15 Uhr

Ernst Ghenzi (*1934), gehört zur vierten Generation der Steinhauerfamilie Ghenzi in Uznach. Lehre bei Rudolf Brun in Zürich, daselbst Besuch der Kunstgewerbeschule, Gesellenjahre bei August Sutter in Basel, bei Heinrich Neugebauer II in Zürich und im Bildhauer-Atelier Bayer in Einsiedeln. Ghenzi gelangte über die angewandte, gegenständliche Kunst (z.B. Brunnen, Grabmäler und sakrale Kunst, Menschen) zum freien Schaffen. Er verliess das Gegenständliche nach und nach zugunsten ausgewählter Formen (z.B. Kugel, Kubus) und Themen (z.B. Mikrokosmos-Makrokosmos). Bevorzugte Materialien sind Stein und Metall. Beispiel eines öffentlichen Werkes ist der Brunnen „Die Tanzenden“ auf dem Areal GRBR an der Pfäferserstrasse. www ghenzi.com

Sohn **Ernesto Ghenzi** (*1959) absolvierte eine Steinbildhauerlehre bei seinem Vater und Richard Brun in Zürich. In Zürich Zeichnungskurse. Studienaufenthalt 1982 in Pietrasanta. Die Marmorbrüche von Carrara prägen sein Schaffen. Studienreisen nach Ägypten, Griechenland, Italien, Südafrika, Kanada und Asien. Zusammen mit Vater Ghenzi Teilnahme an internationalen Schneeskulpturen-Festivals, vor allem in Kanada. Atelier in Rapperswil. Teilnahme an zahlreichen Ausstellungen und Präsenz in Galerien. Ernesto Ghenzi ist in sein Material verliebt (vorzugsweise edle Gesteinsarten und Metall), spricht gleichsam mit ihm, ist geduldiger Perfektionist. Bevorzugte Formen sind Kugel, Scheibe, Torso, Muschel, Blüte. Seine Plastiken sind stets fein in Material und Bearbeitung, wirken aber gleichzeitig geschlossen und kraftvoll. www.arteghenzi.ch

2. Josef und Pli Ebnöther, Altstätten

21. Juni bis 24. August 2014

Vernissage Samstag 21. Juni 2014, 14.15 Uhr

Josef Ebnöther (*1937) lernte an der Kunstgewerbeschule St.Gallen bei Jürg Schoop, Diogo Graf und Fredi Kobelt. Weitere Ausbildung in Paris an der Académie de la Grande Chaumière und an der École des Beaux Arts. Rheintaler Kunstpreis 1965 und Kunstpreis „Schweizer Maler bis 40 Jahre“ in Zürich (1968). Seine Malerei (Öl, Akryl), meist grossformatig, ist kräftig, liebt den Auftritt, spart nicht an Material und erscheint anfassbar. Seine Themen sind oft Landschaften, vielfach seine Heimat Rheintal, dessen Weiten, in Stimmungen zu verschiedenen Tageszeiten. Kontrastierend mit der Grosszügigkeit der aufgetragenen Farben ist die Feinheit seines Farbempfindens, die Subtilität der Töne. Trotz namhafter Erfolge wird ihm auch die Weite des Rheintals zu eng. Er greift aus, nach Deutschland, reüssiert, mit seiner Malerei, aber auch mit grösseren Werken im Bereich der

„Kunst am Bau“, so in Düsseldorf, Göttingen, Hannover und Magdeburg. In der Schweiz ist er mit Werken im Gemeindehaus Buch (Stahlrelief), in der Kantonsschule Heerbrugg (Stahlrelief), in der katholischen Kirche Balgach (Kreuzweg) und in der evangelischen Kirche Dornach (Glasfenster) präsent. www.josefebnoether.ch

Sohn **Pli Ebnöther** (*1956) lernte Steinmetz. 1978 Internationale Sommerakademie Salzburg, Förderpreis der Stadt Salzburg. 1979-82 Hochschule für Angewandte Kunst Wien (Prof. W. Bertoni). Freischaffend seit 1983, lebt in Altstätten. Kunstwerke in öffentlichen Gebäuden und Firmenräumen, z.B. Kantonsspital St.Gallen, Politische Gemeinde Altstätten Oberstufenzentrum Sennwald, Kantonalkbank Rorschach, Kantonalkbank Altstätten, Bank Vontobel Zürich. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen in der Schweiz und im Ausland. Ebnöther ist ausschliesslich Plastiker, arbeitet hauptsächlich mit Steinen, bisweilen auch mit gegossenen Metallen und Kunststoffen. Er bevorzugt vor allem den Marmor, verwendet aber auch Granit, Travertin und Kalke, aus denen er seine ein bis zwei Meter grossen Werke formt. Formen, Glätten, Polieren, auch Aufräuen sind Methoden, womit er den von Natur aus wilden Stein bändigt, kultiviert, um ihn zum Sprechen zu bringen, zu Aussagen, die der Künstler mit Stichworten andeutet, wie Kern, Erwachen, Entfaltung, Impuls, Platzzeichen, Herzstück. pli.ebnoether@gmx.ch

3. **Walter und Urs Burger**, St.Gallen

30. August bis 8. Oktober 2014

Vernissage Samstag 30. August 2014, 14.15 Uhr

Walter Burger (1923-2010), Maler und Plastiker, ist eine Ikone unter den sanktgallischen Künstlern. 1939-41 Kunstgewerbeschule St.Gallen. 1946-47 Tätigkeit im Atelier Hans Stocker in Basel, Arbeit an Fresko- und Glasmalereien. 1948 zusammen mit Carl Liner und Werner Weiskönig in Paris, Pleinair-Arbeiten und Aktzeichnen. 1959 Eidgenössisches Stipendium für angewandte Kunst, 1960 für bildende Kunst. Lebt und arbeitet seit 1960 in Berg SG. 1976-84 Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen. Unzählige Arbeiten im öffentlichen Raum. Am Beginn (1949-53) steht die gesamte malerische Ausstattung der Dreifaltigkeitskirche Heiligkreuz in St.Gallen (Absiden, Altäre, Decke). Letztes Werk in seinem langjährigen Schaffen ist die Wandgestaltung im Feuerwehrdepot St.Margrethen (1992-93). Walter Burger hat seinen Nachlass dem Kunstmuseum St.Gallen testiert. Burger löste sich schon früh von der ausschliesslichen Malerei und bewegte sich in der Folge in allen Materialien und Techniken, mit Ausnahme des Steins. Er verliess seine frühe Figürlichkeit bald und bewegte sich von da an im Konstruktiven, Geometrischen, vermied jedoch abstrakte Strenge und wurde so ein Meisters des Verbindens verschiedener Materialien, wie Farbe, Metall, Holz, Glas, Email, indem er diese zu harmonischer Einheit verband. Sein ausgeprägtes, subtiles Gespür für Farben und Farbtöne - Rot, Braun, Blau, Grau in verschiedenen Tönen – begründete die Beliebtheit von Walter Burger auch bei einem breiten Publikum. <http://www.art-tv.ch/8385-0-Kunstmuseum-StGallen-Walter-Burger.html>

Sohn **Urs Burger** (*1958) begann als Möbelschreiner und bildete sich später in der Bildhauerklasse der Kunstgewerbeschule Basel weiter. Seit 1983 ist er freischaffender Plastiker, zeitweise auch in Zusammenarbeit mit seinem Vater. Ab 1994 setzte er sich intensiv mit dem Thema Druckgrafik auseinander, ab 1997 auch mit dem Thema Neon. Urs

Burger ist bei Ausstellungen eher selten anzutreffen, umso mehr jedoch nimmt er an Wettbewerben für Kunst im öffentlichen Raum teil, mit ungewöhnlich grossem Erfolg. Letzte Arbeiten sind Leuchtkunstwerke auf der Basis von Neon (Sozialversicherungsanstalt St.Gallen [2006]; Kehrichtheizkraftwerk St.Gallen [2007]; Volksbank Bodensee [2007]). Urs Burger pflegt einen funktionalen, aber gleichzeitig haptischen, zum Anfassen einladenden Stil. Bewegung, Animation in verschiedenen Formen, Farben und Impulsen vermögen ihn selbst und das Publikum zu faszinieren.